

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 51 (1972)
Heft: 3

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man muss dem jetzt 81jährigen Julius Braunthal für die ganz ausserordentliche Leistung, die sein dreibändiges Werk darstellt, dankbar sein. Es ist die Krönung seines Lebens und wird für alle Zukunft die Grundlage jeder weiteren Befassung mit der Thematik bilden. J. W. Brügel

Blick in die Zeitschriften

Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung durch eine öffentlich-rechtliche Anstalt?

Unter dieser Überschrift findet sich in der Januarnummer des Organs des österreichischen Gewerkschaftsbundes, «*Arbeit und Wirtschaft*», ein Beitrag von Thomas Lachs, der im Hinblick auf den Vorstoss des VPOD und des SGB vom vergangenen Herbst auch für schweizerische Leser von Interesse ist.

Nicht zuletzt auf Grund der Forderung des österreichischen Gewerkschaftsbundes nach Schaffung eines öffentlich-rechtlichen Versicherungsträgers gaben sich die österreichischen Versicherungsanstalten im vergangenen Jahr mit einer kleineren Prämienerrhöhung zufrieden. Lachs ist allerdings der Meinung, dass damit der Konflikt nur hinausgeschoben sei, und verweist auf die Vorteile einer öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalt. Aus dem Arsenal seiner Argumente seien hier nur einige angeführt: «Wer jemals an einem Montagvormittag in einer grösseren Reparaturwerkstätte in Wien gewesen ist und erlebt hat, wie nacheinander zehn und noch mehr Sachverständige verschiedener Versicherungsanstalten auftauchen, um meist ein oder zwei Autos zu besichtigen, könnte bestimmt zahlreiche Varianten zur Vereinfachung dieses Verfahrens im Rahmen einer einzigen Versicherungsanstalt vorlegen. Eine Versicherungsanstalt mit Monopolcharakter wäre überdies auch in Verhandlungen mit Reparaturwerkstätten wesentlich stärker und könnte die seit langem von der Öffentlichkeit geforderten Fixsätze für gewisse, immer wieder vorkommende Reparaturen (Auswechseln von Blechteilen) festlegen.» Nach Lachs fällt das ideologische Argument vom freien Wettbewerb dahin, da die Versicherungen untereinander gar nicht in einen Prämienwettbewerb treten. Es besteht nur ein Wettbewerb: «Wer gewissen Autohändlern höhere Provisionen geben kann, damit diese Autohändler ihre Kunden, die Autokäufer, zu einer Versicherung bei der betreffenden Versicherungsanstalt bewegen.» Thomas Lachs' Schlussfolgerung geht dahin: «... , dass man mit einer öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalt wesentliche Beträge einsparen könnte. Es ist den Versicherungsnehmern sicherlich nicht gleichgültig, ob 20, 30 oder etwa nur 10 Prozent ihrer Prämien für Verwaltungsaufwand ausgegeben werden.»

Hinweise

Mitte November 1971 führte das Institut für Betriebswissenschaft der Hochschule St. Gallen eine Tagung über «Mitbestimmung in der Unternehmung» durch. Dabei hielt der Zürcher Professor Dr. theol. Arthur Rich ein vielbeachtetes Referat, in dem er das Mitbestimmungspostulat aus sozialetischer Sicht beleuchtete. Erfreulicherweise veröffentlicht die «Gewerkschaftliche Rundschau» (Bern) in ihrer Januarnummer das an Argumenten reiche Referat vollständig.

Die Westberliner Zeitschrift «*alternative*» hat mit ihren literaturwissenschaftlichen Themenheften und besonders mit ihren Versuchen, eine materialistische Literaturtheorie zu umschreiben, unzweifelhaft Pionierarbeit geleistet. Wie solche Forschungsarbeiten von dogmatisch festgelegten Gruppierungen bewertet werden, zeigt eine für die heutige literarische Auseinandersetzung interessante, in Heft 82 veröffentlichte Diskussion zwischen dem kommunistischen Studentenverband der Freien Universität Berlin und dem Redaktionskollektiv der «*alternative*».

Am 14. Januar 1972 feierte Pastor Martin Niemöller seinen achtzigsten Geburtstag. Ihm widmet das Organ der bekennenden Kirche, «*stimme*» (Frankfurt), seine zweite Nummer dieses Jahres. Sie enthält Beiträge von Tibor Bartha, Hans-Werner Bartsch, Gerhard Bassarak, Eugene Blake, Martha Buschmann, Romesh Chandra, Hermann Dietzfelbinger, Heinz-Joachim Heydorn, Helmut Hild, Eugen Kogon, Karl Linke, Jan Michalko Nikodim, Gordon Schaffer, Hannelis Schulte, A. K. Thampy, Andrzej Wantula und Adolf Wischmann.

Eine umfassende Analyse der Klassenkämpfe in Italien vermittelt die 26. Ausgabe des beim Wagenbach Verlag in Westberlin erscheinenden «*Kursbuch*».

Otto Böni

Die Absicht öffentlicher Schulbildung darf nicht weniger umfassend als die der Kirche sein: Schulbildung muss einen Raum schaffen, in dem die Gesellschaft das Individuum zu seiner Selbstfindung herausfordert. Ein Bereich innerhalb der Gesellschaft muss möglich sein, in dem jeder von uns zur Überraschung fähig wird.

Ivan Illich im «Neuen Forum», Oktober 1969
